

GEKÄMPFT

Seit bekannt wurde, dass das Theater der Keller ab Januar 2011 keine Konzeptionsförderung mehr erhält und unmittelbar von Schließung bedroht ist, prasseln die Stellungnahmen – und geraten heftig aneinander. Es scheint, als müsse man auf einmal entweder für das Theaterförderkonzept – oder für die Rettung von zwei Theatern sein. Lesen Sie hier, welche Positionen von wem vertreten werden:

25. 3. 2010: Deutscher Bühnenverein:

Das Theater der Keller muss eine Chance bekommen – wer eine lange Tradition hat, darf bei der städtischen Förderung auf einen längeren Atem setzen.

Seite 2

23. 3. 2010: Hanfried Schüttler, ehemaliger Leiter

Immer wieder wird Schüttler vorgeworfen, als finanziell und künstlerisch glückloser Intendant des Kellers agiert zu haben. In seiner Stellungnahme verwahrt sich Schüttler gegen diesen Vorwurf und erklärt die finanzielle Schieflage, die in seiner Intendanz entstanden ist.

Seite 2

22. 3. 2010: Kölner Theaterkonferenz

Die Kölner Theaterkonferenz mahnt eine Rückkehr zur Sachlichkeit an und entgegnet auf Meinhard Zanger, warum das Kölner Theaterförderkonzept so wichtig ist.

Seite 4

16. 3. 2010: Karin Beier, Intendantin Schauspiel Köln

Karin Beier, die ihre ersten Theatererlebnisse im Keller hatte, appelliert an die Politik, an die Konsequenzen zu denken, die eine Schließung des Kellers nach sich ziehen würde. Sie fordert kreative Lösungen zu seiner Rettung.

Seite 7

16. 3. 2010: Meinhard Zanger, ehemaliger Leiter

In einem polemischen Brief beklagt der ehemalige Intendant des Theaters der Keller, dass das Theater der Keller offenbar geopfert werde, um Kürzungen im Kulturhaushalt aufzufangen, eröffnet einen Zusammenhang zum allgemeinen Theatersterben in NRW, beklagt die mangelnde Solidarität von plattform köln theater und Theaterkonferenz und anderen Kölner Theatern, die teilweise von der Schließung sogar profitieren würden und schreckt auch vor Worten wie „Kulturkannibalismus“ und „Leichenfledderei“ nicht zurück. Er meint, dass es offenbar wichtiger sei, ein Theaterförderkonzept zu retten als ein Theater.

Seite 8

8. 3. 2010: plattform köln theater

Die plattform köln theater verurteilt, dass vertrauliche Details der Sitzungen des Beirats an die Öffentlichkeit gelangten, bedauert die bedrohliche Lage des Kellers und fordert eine Erhöhung der Mittel für freie Theater auf 10% der Mittel für die Städtischen Bühnen.

Seite 10

Deutscher Bühnenverein, Bundesverband der Theater und Orchester, 25.03.2010

Kölner „Theater Der Keller“ muss neue Chance bekommen - Privattheater sind wichtiger Teil der Theaterlandschaft

Das Kölner „Theater Der Keller“ muss aus Sicht des Bühnenvereins auch in den nächsten Jahren finanziell von der Stadt Köln gefördert werden. Eine Streichung der bisherigen Konzeptionsförderung in Höhe von 170.000 Euro würde voraussichtlich das Aus für den Theaterbetrieb und die ihm angeschlossene Schule bedeuten. Die Schließung der traditionsreichen Bühne, die seit über 50 Jahren besteht, wäre für die Privattheaterszene ein herber Verlust.

„Privattheater sind ein wichtiger Bestandteil unserer Theaterlandschaft. Eine Stadt braucht für ein lebendiges Kulturleben Privattheater und freie Gruppen, nicht nur ein Stadttheater“, so Rolf Bolwin, Direktor des Deutschen Bühnenvereins, heute in Köln. Natürlich müsse die Verteilung der öffentlichen Gelder regelmäßig auf den Prüfstand. Wer aber auf eine lange Tradition zurückblicken kann, dürfe auf einen längeren Atem der Stadt bei der Förderung setzen. Das gelte zumindest dann, wenn es einen Neuanfang mit neuem künstlerischem Konzept gibt, wie jetzt beim „Theater Der Keller“. Das Theater verdiene also eine weitere Chance.

Der Deutsche Bühnenverein vertritt als Interessen- und Arbeitgeberverband ca. 240 Theater und Orchester, davon sind rund 70 Privattheater.

Hanfried Schüttler, ehemaliger Leiter Theater Der Keller, 23. März 2010

In der Diskussion um die drohende Schließung des Theater der Keller wird in zunehmendem Maße versucht, ein Zusammenhang zwischen der Krise des Hauses und meiner Person als deren Verursacher herzustellen, so dass ich mich genötigt sehe, einige Dinge richtig zu stellen.

Normalerweise würde ich mich damit nicht an die Öffentlichkeit wenden, denn in der Regel droht durch solche Stellungnahmen eine weitere Emotionalisierung der Debatte, die am Ende nur dem Theater schadet, um dessen unbedingten Erhalt es zu gehen hat. Andererseits zeugt die Debatte von einigen Informationsdefiziten, die es zu beheben gilt.

Der frühere Intendant Meinhard Zanger attestiert mir in seinem offenen Brief vom 19.03.2010 (...) *keine glückliche Hand, wirtschaftlich drohte der Absturz.*(...)

Der Absturz drohte schon zu Zangers Zeiten. Zum 31.12.2005 stellt der damalige Schatzmeister fest, dass ein Fehlbetrag von mehreren 10.000€ bestünde. Grund wäre der deutliche Rückgang der Einnahmen sowie der Anstieg der Gebäudemiete. Das Haus wäre (...) *in eine Überschuldungssituation geraten, aus der es sich aus eigener Kraft schwer wird befreien können.* (...)

In den Verhandlungen, die der Vorstand kurzfristig im Frühsommer 2006 mit mir führte, nachdem mein Vorgänger und der Vorstand sich überworfen hatten und jener im Streit das Haus verließ, war davon nicht mit einem Wort die Rede. Die wirtschaftliche Situation war noch sehr viel brisanter: Zu den Schulden kam ein Kredit, die Bezahlung für den Architekten und die Rückzahlung der Baugenehmigung an die Stadt Köln für das nicht gebaute Theater am Gladbacher Wall von erneut mehreren 10.000€. Mit dem Wissen um die wirkliche Situation hätte in der Tat ein

ganz anderer Spielplan gemacht werden müssen und auch können, wenn die bekannten Fakten offen zur Sprache gekommen wären.

(...)Gleichzeitig lief dem damaligen Intendanten Hanfried Schüttler das Publikum weg (...), ist im KStA vom 12.03.2010 nach der Pressekonferenz, die der Vorstand des Theaters gegeben hat, zu lesen. In seinem Kommentar vom gleichen Tage wird bei Herrn Bos daraus ein Fakt, *(...) zwar stimmt es, dass das Theater in den vergangenen Jahren wirtschaftlich und künstlerisch unglücklich agierte.(...)* Er hätte sich besser informieren sollen. Denn was er schreibt, ist schlichtweg falsch. Zu der wirtschaftlich angespannten Situation kam ein Umstand, von dem ich weder durch meinen Vorgänger noch durch den Vorstand in Kenntnis gesetzt wurde und erst im Oktober 2006 zufällig erfuhr: dass nämlich für die Spielzeit 2006/07 die Besucherorganisationen keine Vorstellungen gebucht hatten. Und das hatten sie deswegen nicht gemacht, weil - trotz Nachfragen seitens der Theatergemeinde - es versäumt worden war, einen Spielplan vorzulegen. Damit stand fest, dass gut 1/3 weniger Zuschauer ins Theater der Keller kommen würden. In den öffentlich ausgetragenen Querelen war sich jeder nur selbst der nächste. Der Schaden für das Theater jedenfalls war immens. Erschwerend kam hinzu, dass nach dem kurzfristigen Abgang meines Vorgängers, der erste Teil der Spielzeit improvisiert geplant werden musste, und ich in eine schon laufende Spielzeit eingestiegen bin - in dem Glauben belassen, ein intaktes Haus übernommen zu haben.

Auf besagter Pressekonferenz trägt laut KStA der Vorsitzende des Trägervereins vor, dass sich die langjährige Mäzenin des Kellers Ilse Schwarzhaupt zurückgezogen habe. Das ist faktisch richtig; stellt sich die Frage nach dem Warum. Verloren hat das Theater seine Förderin, weil der Vorstand sie zu keinem Zeitpunkt über seine Absichten informiert, sondern sie mit meinem von ihm betriebenen Weggang aus dem Theater und der geplanten Fusion mit dem Theater im Bauturm im Unklaren gelassen hat. Zutiefst verletzt hat sie sich aus dem Theater zurück gezogen. Zur Fusion ist zu bemerken, dass noch im April 2009 Gerhard Haag und ich in einem gemeinsamen Schreiben festgehalten haben, dass eine Fusion nur Sinn mache mit einer neuen, größeren Spielstätte. Der Vorsitzende teilte mir daraufhin mit, dass die Fusion vom Tisch sei, um sie hinter meinem Rücken dann weiter zu betreiben. Obwohl er wusste, dass der Spielplan 2009/10 bei den Besucherorganisationen vorlag und das Keller vor allem eines brauchte: Verlässlichkeit und Kontinuität bei den Abnehmern, hat er versucht zum 01.09.2009 die Fusion zu Stande zu bringen, für die weder ein künstlerisches noch wirtschaftliches Konzept vorgelegen hat. Nach dem Scheitern der Verhandlungen stand er zu Beginn der Spielzeit ohne Intendant da und musste sukzessive auf den von mir gemachten Spielplan zurückgreifen. (Von der ständigen Verunsicherung der Mitarbeiter und der Unmöglichkeit eines sinnvollen Arbeitens will ich hier gar nicht sprechen.)

Schon 2009 ist es gelungen, eine Wende herbeizuführen, die in der gegenwärtigen Diskussion auch von niemandem geleugnet wird. Der Vorstand spricht sogar von *(...) bahnbrechenden künstlerischen Erfolgen (...)*. Das Theater sei mit drei von insgesamt acht Inszenierungen für den Theaterpreis der Stadt Köln nominiert, der „Puck 2009“, der Preis für den besten Nachwuchsschauspieler, Nagmeh Alaei zugesprochen. Koproduktionen mit der Kunsthochschule für Medien und den Wuppertaler Bühnen werden erwähnt und festgestellt, dass 2009 wieder das Niveau von 17.000 Zuschauern erreicht worden sei. - Und dies ist nicht zuletzt das Ergebnis meiner Arbeit, meiner Planungen und meiner Engagements auch für 2009/10 - und meiner Mitarbeiter.

In einem Kommentar der Kölnischen Rundschau vom 09.03.2010 werden gerade die Koproduktionen positiv erwähnt, während mir Frau Schmitz-Kunkel gleichzeitig ein „Trude Herr Profil“ bescheinigt, das der neuen Intendantin nicht zu eigen sei.

Interessant ist daran nur die unglaubliche bildungsbürgerliche Arroganz, mit der eine hoch verdiente Kölner Theaterfrau wie Trude Herr desavouiert wird. Die designierte Intendantin hat übrigens zu meiner Zeit auch schon am Keller inszeniert.

Der Kulturstadtsleiter Dr. Schmidt-Werthorn wird in dem o. g. Artikel des KStA mit den Worten zitiert: *Das Theater hat inhaltlich nicht überzeugen können, sowohl in der Rückschau also auch in dem vorgelegten Konzept für die kommenden Jahre.*

Letzteres kenne ich nicht. Mich verwundert diese Aussage umso mehr, als er sich mir gegenüber nie in dieser Richtung geäußert hat. Es ist auch müßig, nun die gesamte Presse zu zitieren, um einen künstlerischen Nachweis zu liefern. Es mag der WDR ausreichen, der anlässlich der Aufführung von *Mutter Courage und ihre Kinder* berichtet: (...) *Die jungen Schauspieler der theatereigenen Schauspielschule führt er (Hanfried Schüttler) zu einer dichten Ensembleleistung. Seine Mutter Courage ist kein Brechtsches Klärungstheater, sondern heutiges Schauspiel, das unter die Haut geht (...) So wird aus dem kleinen Theater eine große Bühne. (...)*

Man kann immer wieder über einzelne Produktionen streiten - hoffentlich. Aber außer Frage steht - bei allen „Flops“ - die handwerkliche Qualität derjenigen, die das Theater in der Vergangenheit gemacht haben, auf, vor und hinter der Bühne. Und mir will nicht einleuchten wie Schauspieler wie Doris Plenert, Renate Fuhrmann, Verena Plangger oder Dietrich Adam, um ganz willkürlich nur einige zu nennen, im Theater der Keller weniger überzeugend sein sollten als auf den großen Bühnen, auf denen sie sonst auch spielen.

Ich habe den Eindruck, dass sich ein jeder in der laufenden Diskussion um den Erhalt des Theaters „zurechtrückt“. Dazu gehört auch, dass versucht wird, die freien Theater gegeneinander auszuspielen - eine Rechnung, bei der alle nur verlieren können, die Theater wie auch letztendlich die Stadt Köln, die den drohenden kulturellen Verlust eines Traditionshauses und seiner Schauspielschule, die zu den besten privaten Ausbildungsstätten in der Bundesrepublik gehört, nicht wird kompensieren können.

Mein Appell geht an die Stadt und seinen Oberbürgermeister Jürgen Roters, der sehr erfolgreich als Schirmherr des letzten Sommerblutfestivals im Theater der Keller auf der Bühne stand und weiß, was auf dem Spiel steht.

Kölner Theaterkonferenz, 22. März 2010

Rückkehr zur Sachlichkeit!

Stellungnahme der Kölner Theaterkonferenz zur Entscheidung des Theaterbeirats der Stadt Köln über die Konzeptionsförderung 2011 – 2014 und zum offenen Brief von Meinhard Zanger

Anfang Dezember 2009 hat der Theaterbeirat der Stadt Köln bezüglich der Konzeptionsförderung für die Jahre 2011 – 2014 ein Votum abgegeben. Ausgehend von den Anträgen, die dem Beirat vorlagen, wurde für zwei Theater, die bisher die vierjährige Konzeptionsförderung erhalten haben, eine weitere Förderung abgelehnt. Hierbei handelt es sich um das ARTheater und das Theater der Keller.

Darüber hinaus gab es viele weitere Antragsteller, die bisher keine Konzeptionsförderung erhalten haben und diese auch für die Jahre 2011 – 2014 nicht erhalten sollen. Vielleicht sollte man diese negativen Voten in der allgemeinen Berichterstattung nicht gänzlich unerwähnt lassen, handelt es sich dabei doch u. a. um Häuser mit einer langjährigen Tradition wie das Theater am Sachsenring oder das Horizont Theater.

Die Mitglieder des Theaterbeirats haben eine Verpflichtung unterschrieben, Entscheidungen des Beirats nicht in die Öffentlichkeit zu tragen. Die gleiche Verschwiegenheitspflicht würde unseres Erachtens allerdings auch für die kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Ratsfraktionen gelten, die ja an den Beiratssitzungen teilnehmen oder Vertreter entsenden dürfen. Dass es diesbezüglich in den vergangenen Monaten teilweise zu einer nicht akzeptablen Vermischung von politischem Mandat und bürgerschaftlichem Engagement für ein spezielles Theater gekommen ist, ja, dass sogar interne Zahlen plötzlich in der Öffentlichkeit gehandelt werden (noch dazu teilweise in entstellender Verfälschung) ist möglicherweise der eigentliche, wenn nicht der einzige diesbezügliche Skandal der vergangenen Monate.

Der Theaterbeirat gibt sein Votum aufgrund des Theaterförderkonzeptes der Stadt Köln ab. Vielleicht ist es wirklich nötig, noch einmal daran zu erinnern, dass dieses, bei seiner Verabschiedung bahnbrechende Konzept, um das die Theater noch heute von allen anderen Künsten beneidet werden, in enger Absprache mit den Betroffenen erarbeitet und von den Theatern (mit) beschlossen wurde – übrigens auch vom damaligen Intendanten des Theater der Keller, Meinhard Zanger.

Und vielleicht sollte man auch noch mal daran erinnern, dass in der ersten Fassung des Theaterförderkonzepts der Theaterbeirat **entscheiden** sollte, welche Theater gefördert werden. Nicht dem Einspruch irgendwelcher Theater, sondern lediglich der Gemeindeordnung (§ 41) ist es geschuldet, dass eine Entscheidung durch das „Abgeben eines Votums“ ersetzt wurde.

In den vergangenen 10 Jahren haben sich alle Kölner Theater immer vorbehaltlos hinter das Theaterförderkonzept gestellt – bis auf diejenigen, die nicht für eine Förderung empfohlen wurden.

In seinem offenen Brief schreibt Meinhard Zanger, „Offenbar scheint es wichtiger zu sein, ein vielleicht (nicht richtig angewandtes oder überprüfenswertes) Theaterförderkonzept zu retten, als ein Theater.“

In der Tat ist dies wichtiger! Denn das vom Rat beschlossene Förderkonzept hat in dieser Kommune quasi Gesetzescharakter. Ich persönlich möchte nicht in einer Kommune leben, wo die für alle geltenden Gesetze jedes Mal dann umdefiniert werden, wenn Entscheidungen einigen nicht angemessen erscheinen. Und das auch und gerade dann, wenn ich persönlich entsprechende Entscheidungen nicht nachvollziehen kann.

Was wäre denn die Alternative? Statt eines Fachbeirats würde dann die Kulturverwaltung alleine entscheiden. So sehr mich manche Entscheidungen des Theaterbeirats in den vergangenen Jahren persönlich geschmerzt haben, so wäre für mich eine Negation des Theaterförderkonzeptes ein unverantwortlicher Rückschritt, ein Tag der offenen Tür für Partikularismus.

„Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern“ hat Konrad Adenauer einmal prosaisch formuliert. Manches in der aktuellen Diskussion erinnert an diesen Satz. Als der Kulturausschuss im Februar 2002 das Votum des damaligen Theaterbeirats veränderte, in dem er zwei weitere Theater in die Förderung aufnahm, wurde dies von vielen Seiten (u.a. vom Theater der Keller) kritisiert, u.a. deshalb, weil eines der beiden Theater das Theater am Sachsenring und dessen Leiter Joe Knipp damals Vorsitzender der Kölner Theaterkonferenz war. Man sollte allerdings nicht vergessen, dass die damalige Entscheidung verbunden war mit einer substantiellen Erhöhung der Fördermittel!

Als vier Theatern vier Jahre später die Konzeptionsförderung gestrichen wurde (Theater am Sachsenring, Arkadas Theater, Horizont Theater und Theater Monteure), hat niemand von „Kulturkannibalismus“ oder „angekündigter Leichenfledderei“ gesprochen; auch das Theater der Keller hat damals von den frei

werdenden Mitteln profitiert, sich aber selbstverständlich nicht über „Kulturkannibalismus“ beschwert. Im Jahr 2009 hat der Theaterbeirat ein Votum abgegeben, welches das Theater der Keller und das ARTheater nicht mehr berücksichtigt. Wie naiv muss man aber sein zu glauben, dass finanzielle Mittel, die durch eine solche inhaltliche Entscheidung zur Verfügung stehen, nicht verteilt würden?

Dass jetzt gerade Meinhard Zanger der Theaterkonferenz mangelnde Solidarität vorwirft, können wir nur als Hohn empfinden, denn gerade das Theater der Keller war unter seiner Intendanz ja maßgeblich daran beteiligt, dass einige wenige Kölner Theater im Jahr 2001 den Solidarverband Theaterkonferenz verlassen haben. Umso mehr begrüßen wir es, dass sich die Kolleginnen und Kollegen der plattform köln theater ebenso hinter das Theaterförderkonzept stellen, wie die Theaterkonferenz es tut – wobei ich es bemerkenswert finde, dass das Theater der Keller ja Mitglied in der plattform köln theater ist und ich mir nicht vorstellen kann, dass deren Pressemitteilung nicht mit der neuen Intendantin des Theaters abgesprochen wurde. Als völlig haltlos und letztlich als Beleidigung der Arbeit des Theaterbeirats empfinde ich den Versuch, die Beiratsentscheidung als „(Macht-) Kampf um Eitelkeiten zwischen der Kulturverwaltung und Trägerverein“ zu denunzieren. Der Theaterbeirat, dessen stimmberechtigte Mitglieder ja zu 3/7 von den Theatern selbst gewählt werden, hat aufgrund der jeweiligen Anträge (und diverser Erweiterungen) ein inhaltliches Votum abgegeben. Ohne Einzelheiten preiszugeben darf ich wohl sagen, dass insbesondere die Entscheidung über das Theater der Keller mitnichten leichtfertig oder gar von der Kulturverwaltung beeinflusst getroffen wurde. Bei einer späteren Sitzung wurde der Theaterbeirat sogar ein weiteres Mal gefragt, ob er sich umfassend informiert fühle, was dieser einstimmig bejahte. Der Versuch, eine „Lex Keller“ durch eine unsinnige Anfeindung der Kulturverwaltung zu legitimieren ist in diesem Fall vollkommen aus der Luft gegriffen, ja geradezu absurd. Völlig konform ist die Kölner Theaterkonferenz aber mit der grundsätzlichen Forderung, die Mittel für die Freie Szene insgesamt und die Freie Kölner Theaterszene insbesondere bundesweit gültigen Maßstäben anzupassen – wohl wissend, dass dieses und das nächste Jahr in Anbetracht der finanziellen Situation der Stadt Köln diesbezüglich nicht die günstigsten Zeitpunkte sind. Hier braucht es Mut, Phantasie, Ideenreichtum und Gestaltungskraft – die Kölner Theaterkonferenz steht hier für jede Information, Diskussion und jeden Dialog gern zur Verfügung. Und wir gehen auch völlig konform mit Karin Beier, der Intendantin des Schauspiels Köln, die kreative Lösungen fordert, allerdings nicht „nur“ für das Theater der Keller, sondern für

das ARTheater,
 das Cassiopeia Theater,
 das Horizont Theater,
 das Theater am Sachsenring,
 das Theater Tiefrot,
und das Theater der Keller

nicht um einzelne Theater zu retten, sondern um die Vielfalt der Kölner Theaterszene zu erhalten.

Und wir fordern, dass die Regularien des von uns (mit-) erarbeiteten Theaterförderkonzepts auch dann akzeptiert werden, wenn daraus resultierende Entscheidungen für Einzelne nur schwer erträglich sind.

Abschließend möchten wir noch zwei Anmerkungen zu der kenntnislosen Zahlenaufstellung von Meinhard Zanger verlieren.

1. Drama Köln ist nicht Mitglied der Kölner Theaterkonferenz
2. Die scheinbar dramatischen Mittelerhöhungen für die Freihandelszone und die Studiobühne resultieren daraus, dass die (bisher aus anderen städtischen Theater-Mitteln geförderten) Theater-Festivals globalize:cologne und theaterszene europa jetzt in den neuen Beträgen eingerechnet sind.
Für einen konstruktiven Dialog ist die Kölner Theaterkonferenz immer offen.
Für partikularistische Polemik ist uns unsere Zeit zu schade.

Karin Beier, Intendantin Schauspiel Köln, 16. März 2010

Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesen Tagen wird intensiv über die Zukunft der städtischen Bühnen diskutiert, aber wir dürfen darüber nicht die freie Theaterszene vergessen.

Wenn es um das Theaterleben einer Stadt geht, gehören die städtischen Bühnen und die freie Szene zusammen. Ich unterstütze den Appell des Theaters der Keller an die Politik, sich die Konsequenzen genau vor Augen zu führen, die eine Schließung dieser Bühne nach sich ziehen würde.

Aufführungen im Theater der Keller gehören zu meinen ersten Theatererlebnissen als junges Mädchen in Köln. Es darf nicht sein, dass eine solche Kölner Marke nach all den durchlebten Stürmen und umschifften Klippen Schiffbruch erleidet, besonders im Hinblick auf die Schauspielschule und das heute immer wichtiger werdende Thema „Zugang zu Kultur“. Jeglicher Verlust kultureller Vielfalt einer Stadt rächt sich um ein Vielfaches in der Zukunft, auch pekuniär.

Eine lebendige Szene braucht Raum zum Wachsen, unsere jungen
Theaterschaffenden brauchen eine Bühne.

Als Kulturstadt muss Köln sich der Verantwortung für die freie Szene bewusst sein und handeln: Es sollten kreative Wege gefunden werden, das Theater der Keller zu retten.

Meinhard Zanger, ehemaliger Leiter Theater Der Keller, 16. März 2010

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde, sehr geehrte Damen und Herren, als ehemaliger Direktor (1997-2006) bin ich in Sorge um den Fortbestand des Kölner Theater Der Keller und seiner angeschlossenen Schauspielschule. Nach dem Einsturz des Stadtarchivs und dem Bürgerbegehren um den Erhalt des Kölner Schauspielhauses steuert die Stadt Köln auf ihren dritten (kulturpolitischen) Skandal zu: dem Theater der Keller (und damit auch seiner Schauspielschule) will sie den Hahn zudrehen! Dem nichtöffentlichen Teil der Kulturausschusssitzung am 9. März war zu entnehmen, dass die Fraktionen dem Vorschlag des Theaterbeirats folgen wollen, das Theater Der Keller nicht mehr zu fördern, d. h. Reduzierung des Budgets um 171.500,- € (Zuschuss) - und damit um ca. 1/3 seines Budgets. Das würde das Aus für das Traditionstheater bedeuten. Zugegeben, mein Nachfolger hatte keine glückliche Hand, wirtschaftlich drohte der Absturz, die Stadt half 3 x mit Liquiditätszuschüssen aus. Der Vorstand machte signifikante Fehler: Fusionspläne mit dem Bauturm - moderiert durch die Stadt! -, fehlendes Sanierungskonzept, Umzugsabsichten in den Sachsenring, ungeklärte Intendantennachfolge, mangelnde Kommunikation nach der Berufung. Und schließlich: Mäzenin Ilse Schwarzhaupt zog sich nach 40 Jahren zurück. Unter o. g. Voraussetzungen wurde der Antrag zur Konzeptionsförderung für die Jahre 2011-14 vom Vorstand gestellt (was Aufgabe eines Theaterleiters ist). Diesen Zustand benutzt nun die Kulturverwaltung, um dem Keller die weitere Förderung zu versagen, obwohl sich die Situation in der Zwischenzeit völlig gedreht hat.

Was bleibt, ist ein unsinniger (Macht-) Kampf um Eitelkeiten zwischen Kulturverwaltung und Trägerverein: Theater der Keller und die Schauspielschule werden dazwischen zerrieben!

Nach den Alarmzeichen aus der Stadt im Dezember 2009 machte der Keller-Vorstand seine Hausaufgaben: mit dem Vermieter wurde ein neuer Mietvertrag für das Haus Kleingedankstr. 6 bis 2018 geschlossen. Zu verbesserten Konditionen für das Theater. Ein neuer Mäzen wurde gefunden, eine Intendantin bestellt, Schulden zum Teil abgebaut. Doch wurde unter diesen neuen Vorzeichen der Beiratsbeschluss geändert? Nein! Man versteckt sich hinter Formalia.

Dem Kulturausschuss und letztendlich dem Rat werden eine Beschlussvorlage präsentiert, die einen Entscheid wider besseres Wissen herbeiführen soll!

Mit Verweis auf das Jahr 2003 - als die Politik schon einmal einen Beiratsbeschluss kippte - macht Angst vor einer Wiederholung die Runde. Die Stadt Köln könne sich ein weiteres Mal blamieren, träte der Beirat zurück. Dennoch:

Offenbar scheint es wichtiger zu sein, ein vielleicht (nicht richtig angewandtes oder überprüfenswertes) Theaterförderkonzept zu retten, als ein Theater!

Wie verhalten sich die anderen Kölner Theater der "Freien Szene" zum drohenden Tod des Kellers? Die Pressemitteilung der "Plattform Kölner Theater" v. 12.3.2010 weist in die gleiche Richtung wie die der Kulturverwaltung. Die "Plattform" verurteilt zwar "aufs Schärfste", dass einzelne Politiker das Theaterförderkonzept mittels Vorab-Veröffentlichung auszuhebeln versuchen, andererseits "bedauert" sie (lediglich), dass das Theater Der Keller ggf. schließen muss! Natürlich fordert sie am Ende eine (fiktive) Erhöhung - von der man vorher schon weiß, dass sie keinen Erfolg hat! Aber: hier wird nicht "aufs Schärfste" eine Rücknahme des Beirats-Beschlusses gefordert, sondern von der "Plattform" eines Zaungastes beobachtet, wie ein Theater den Bach runtergegangen wird! Warum wohl? Einige der in der "Plattform"

zusammengeschlossenen Theater würden von der Keiler- Schließung "profitieren", denn der Beiratsbeschluss sieht eine Erhöhung für sie vor:

Angie Hiesl Produktion	+ 19.000,- € = + 33,93 %
Freihandelszone	+ 30.000,- € = + 56,60 %
Theater im Bauturm	+ 25.400,- € = + 15,43 %

Einzig das Klüngelpütz-Theater hat bisher seine uneingeschränkte Solidarität bekundet.

Die "Kölner Theaterkonferenz" dagegen hat sich bisher gar nicht zu Wort gemeldet, denn auch hier "profitieren" die Bühnen, sogar die meisten:

c.t. 201	+ 6.050,- € = + 15,78 %
Drama Köln	+ 15.000,- € = + 75,00 %
Freies Werkstatt Theater	+ 24.000,- € = + 14,46 %
Kölner Künstler Theater	+ 16.650,- € = + 28,53 %
Orangerie	+ 23.800,- € = + 46,48 %
Studiobühne	+ 23.700,- € = + 35,75 %
Monteure	<u>+ 35.900,- € = + 100,0 %</u>
	+ 219.500,- €

Gestrichene Förderung:

Theater Der Keller	- 171.500,- €
ARTheater	<u>- 48.000,- €</u>
	- 219.500,- €

Das ist Kulturkannibalismus pur! Angekündigte Leichenfledderei!

Wohlgemerkt, ich bin unbedingt für eine Erhöhung der chronisch unterfinanzierten freien Theater in Köln, aber nicht auf Kosten des Theaters Der Keller! (Zum Vorschlag, das ARTheater aus der Förderung zu nehmen, kann und will ich mich nicht äußern, dazu kenne ich die Gemengelage nicht präzise genug.) Dass die Solidarität zumindest einen fragwürdigen Eindruck und faden Beigeschmack hinterlässt, zeigt die Akzentuierung besagter "Plattform"-Pressemitteilung und das Schweigen der "Theaterkonferenz". In Essen wird derzeit erwogen, wenn es mit dem städtischen Haushalt noch schlimmer kommt, als erstes die Förderung der freien Szene komplett zu streichen.

Die freie Szene in Köln muss sich fragen, ob ihre "Solidarität" ehrlich ist.

Ich habe in zahlreichen Gesprächen versucht, einen Weg zu finden, den Beiratsbeschluss nochmals zu überprüfen. Lediglich der OB hat über sein Büro Unterstützung gegeben. Kulturdezernent Quander war nicht zu sprechen, die Fraktionsvorsitzenden Börschel, Moritz und Granitzka haben bis heute auf meine Post nicht reagiert.

Es entsteht der Eindruck, als wolle man das Theater Der Keller opfern, um angekündigte Kürzungen im Kulturretat aufzufangen.

Das Theater Der Keller und seine Schauspielschule haben über 55 Jahre die Kulturlandschaft in Köln mitgeprägt. Es gab gute Zeiten, es gab schlechte Zeiten. Aber die Krisen wurden immer gemeistert. Krisen sind kein Grund, ein Theater aus der Förderung zu nehmen.

Auffällig ist, dass Theater in Städten geschlossen werden sollen, wo SPD und/oder Grüne (Essen, Moers) regieren. Als in NRW noch die rot-grüne Landesregierung im Amt war, wurden den freien Theatern vom damaligen Kulturminister Vesper 20-38 % der Zuschüsse gestrichen. Davon haben sich die freien Theater bis heute nicht erholt.

Die jetzige Landesregierung beweist: es geht auch anders! Entscheidend ist der politische Wille! Der Kulturetat des Landes wurde wie angekündigt in der 5-jährigen Legislaturperiode verdoppelt!

Im Fußball ist es so: wenn ein Trainer keinen Erfolg hat, dann ist ein Trainerwechsel fällig, der Trainer wird schnellstmöglich ausgetauscht. Es wird aber nicht der ganze Verein aufgelöst. Was hier am Beispiel Theater der Keller entfacht wird, ist schlichtweg ein Skandal! Vorschläge, das Theater Der Keller (für vier Jahre!) in die Projektförderung zu nehmen, sind Augenwischerei und werden eine Schließung nicht verhindern können!

Das nennt man dann THEATERFÖRDERKONZEPT! Armes Köln!

Daher bitte ich Euch um Hilfe bei der Rettung des Theaters Der Keller! Unterschreibt die Unterstützer-Liste auf der Keller-Homepage <http://www.theater-der-keller.de/>. Schreibt den Fraktionsvorsitzenden der Parteien im Rat SPD, GRÜNE, CDU, FDP. Schreibt den Kulturpolitischen Sprechern der Fraktionen.

DAS THEATER DER KELLER DARF NICHT STERBEN! Unterstützt die neue Intendantin **Pia Maria Gehle** und den Schauspielschul-Chef **Herbert Wandschneider!**

plattform kölnner theater, 8. März 2010

Stellungnahme der plattform kölnner theater zur Konzeptionsförderung der Stadt Köln für die Jahre 2011 bis 2014

1. Wir haben uns für das **Theaterförderkonzept der Stadt Köln** und seine Weiterentwicklung von Beginn bis heute immer stark gemacht. Wir waren und sind eindeutig dafür, dass ein **kompetenter und unabhängiger Fachbeirat** die Entscheidungen erarbeiten soll und dass diese dann von den politischen Parteien des Rates, die den Beirat ja eingesetzt haben, auch akzeptiert werden. Alles andere beschädigt die Mitglieder des Beirats und hebelt das gesamte Konzept aus. Darüber hinaus ist die versprochene Planungssicherheit eine Existenzfrage für die Freien Theater.
2. Wir sind entschieden der Meinung, dass eine **Frist von 2 Monaten (!)** zwischen den Entscheidungen des Beirats und der Bekanntgabe an die Theater (nämlich vom 9. Dez. bis zum 12. Feb.) deutlich zu lang ist. Das öffnet Gerüchten, Hintertreppengeschichten und Intrigen Tür und Tor.
3. Wir verurteilen aufs Schärfste, dass die **vertraulichen Beratungen und Entscheidungen des Beirats**, dessen Mitglieder und Gäste (1) zu **strengster Vertraulichkeit verpflichtet** sind, zumindest in einem Fall am nächsten Tag in die Öffentlichkeit getragen wurden! Ein solcher Vorgang hatte bereits früher innerhalb des Beirats zu einem Eklat geführt und stellt einen Tabubruch erster Güte dar. (2)
4. Dass zwei Theater, nämlich das **ArTheater** und das **Theater der Keller**, die bisher Mittel aus der Konzeptionsförderung erhalten haben, künftig nicht mehr in dieser Form finanziert werden sollen, bedauern wir sehr. Beide

Theater sind mit ihren jeweiligen künstlerischen Profilen feste Bestandteile der Kölner Theaterszene.

5. Wir wissen aus den früheren Entscheidungen zur Konzeptionsförderung, dass eine solche Entscheidung für ein Theater eine **existentielle Bedrohung** darstellt. Ob diese Theater mit Projektmitteln bzw. anderen Drittmitteln die Lücke der nicht mehr vorhandenen Konzeptionsmittel ausfüllen können, ist schwer vorauszusehen und derzeit mehr als schwierig.
6. Es ist zu befürchten, dass eine eventuelle Schließung des Theaters der Keller auch die „Schule des Theaters“ in Mitleidenschaft ziehen würde.
7. Wir hoffen, dass es in beiden Fällen **nicht zur Schließung** der Theater kommen wird. Denn die Schließung eines Theaters ist immer ein furchtbarer Akt und gerade in der heutigen Zeit von großem Schaden.
8. Wir, die in der „plattform köln theater“ zusammengeschlossenen Theater, bekräftigen unsere Forderung nach **Erhöhung der Konzeptions- und Projektmittel für Freie Theater auf 10% der Mittel für die Städtischen Bühnen**. Das bedeutet eine Steigerung von derzeit ca. 1,65 Mio. auf ca. 4,6 Mio. Erst wenn die Mittel signifikant erhöht werden, können die inhaltlich überzeugenden Anträge für Konzeptions- wie für Projektmittel so bewilligt und die jeweiligen Theater so ausgestattet werden, dass bedarfsgerecht und professionell auf hohem Niveau gearbeitet werden kann. **Erst dann wird die Kölner Theaterszene national und international konkurrenzfähig sein.**

(1) die kulturpolitischen SprecherInnen der Fraktionen sind als Gäste zugelassen bzw. können sich vertreten lassen

(2) s. den Artikel „Undichte Person“ in choices vom Feb.2010